Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"

Brief von Georg Ebers an Adolf Erman

Ebers, Georg

München, 27.02.1894

Nachweis dieses Dokuments im Kalliope-Verbund

urn:nbn:de:gbv:46:1-77175

Visual Library

München - Schönfeldstr. 1b 27/2 94.

Lieber Freund -

Da haben Sie meinen dem lieben Dümichen gewidmeten Nachruf. Das Herz hatte mich, auch ohne die Aufforderung seiner trefflichen Witwe angetrieben, ihm solche Ehrengabe aufs Grab zu legen. Ich hatte diesen prächtigen, an Begeisterung für unsere Wissenschaft glühenden Freund sehr lieb. Wären Sie ihm vor 30 Jahren begegnet, er hätte auch Sie mit fortgerissen; denn es lag etwas Elementares in dem Enthusiasmus, mit dem er sich den geliebten Aegyptern und allem hingab, was ihnen den Ursprung verdankte. Eine gleich warme, frische, wahre, ursprüngliche, vollströmende Begeisterung wie bei seiner ist mir nie wieder begegnet. Ich bin ja auch keine kalte Natur, doch erinnere ich mich vorletzter Stunden, in denen wir bis spät beisammen saßen

ohne

ohne dem Bier oder Wein zu stark zuzusprechen, und die ihn wie mich dennoch berauschten, und unser ganzes Wesen steigerten, als hätten wir Haschisch geraucht. — Er zeigte ja auch, was ein Mensch für sein Trachten auszuhalten und zu opfern vermag! Die grosse Enttäuschung, deren ich gedenke, bezieht sich auf seine gescheiterte Hoffnung, nach Berlin an Lepsius' Stelle zu kommen. Er hatte ja Gutes und Nützliches geleistet, doch das Museum wie die Universität dürfen sich gratulieren, dass sein Wunsch unerfüllt blieb. Die neue strengere Richtung, die Sie mit so nützlichem Erfolg inaugurirten und zur Herrschaft brachten, hätte er — Sie wissen es so gut wie ich — nie anbahnen können. Wir Älteren hatten noch zu viel zu bauen und abzuräumen, als dass es uns vergönnt gewesen wäre, auf so festen und sicheren Bahnen streng methodisch fortzuschreiten wie die jüngere Generation. Es fehlte auch zum Theil die gramma-

Ebers

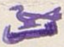
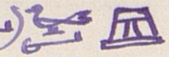
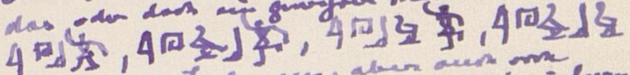
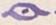
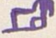
lische und linguistische Vorbildung und
die Achtung vor den Lautgesetzen, die
mit der verbunden ist.
Dümichen wußte sich zuerst mit den
neuen Forderungen nicht abzufinden.
Ihr Aegypten brachte ihn außer sich.
Er fühlte sich durch Ihre Kritik der von
ihm so heiß geliebten Kultur der Aegypter
tief verletzt; ja sie verursachte ihm
bittere, tief gehende Schmerzen.
Vielleicht waren Sie nicht ganz gerecht ge-
gen das alte Volk, als Sie es so beurtheil-
ten, als lägen all seine Leistungen vor
uns, während wir doch von seiner Litte-
ratur nur besitzen, was die Friedhöfe
und Tempelinschriften enthalten und von
seiner Kunst auch nur wenig genug
übrig blieb. Ich sehe Sie jetzt zu mei-
ner Freude mit der Ihnen eigenen Red-
lichkeit das spätere Ergebniß an Stelle
des früheren setzen, und z. B. in der letzten
[illegible] Zeitschriftnummer selbst aus
den Pyramidentexten erweisen, daß
auch in älterer Zeit Zauberformeln und
magischer Krimskrams nicht das einzige
Mittel waren, das den Aegyptern das
Heil ihrer Seele sicherte. Das scheint mir
von Anfang an immer glaublich. Die
Gefährlichkeit des Argumentum a silen-
tio wird auch dadurch erwiesen. Aber

weiß

weiß, welche anderen Stimmen sich noch
aus neu vom Sand befreiten Denkmälern er-
heben und uns zwingen werden, des an
Erfindungen so reichen Pharaonenvolkes
mit größerer Achtung zu gedenken.
Daß ich alles that, was an mir ist, um Dü-
michen auf die eminenten Vorzüge Ihres
Buches und Ihrer Methode hinzuweisen
werden Sie mir glauben, – und ich hatte
die Freude ihn ~~auf~~ zu gewinnen und ihn zugeben
zu sehen, daß die strengere grammatische
Richtung, die Sie zum Siege führten, die
rechte sei. Die Wissenschaft ging ihm
über alles, und mit der Erkenntniß, daß
Sie ein Heiland für sie seien, wurden
Sie ihm auch persönlich werth, und in seinen letz-
ten Briefen gedachte er Ihrer mit warmer
Anerkennung. Aber es gehörte ihm doch an
der Seele Herzen, manches, wofür sein Herz warm
geschlagen hatte, auf einen niedrigeren
Platz gestellt werden zu sehen, und mehr
noch die Empfindung, auf sprachlichem
Gebiete nicht mehr mit an der Spitze mar-
schieren zu können. Und doch hatte er
auch in diesem Bereiche einen Gau, in dem
er Herrscher blieb. Keiner von uns allen
besaß ein gleiches Vermögen die Ptolemaeer-
texte und alles was wir aenigmatische
Inschriften oder ähnlich nennen, zu ver-
stehen. Das war das Rhodos, auf dem
er tanzte, wie keiner, u. er erfuhr noch
oft mit aufrichtiger Bewunderung, mit

welcher

II

welcher Intuition er hier auch für das schein-
bar Unlösbare die Deutung fand.
Aber das wissen Sie ja selbst. Ich verstehe
auch, warum die letzte Zeitschriftnummer
seines Endes noch nicht gedachte. Sie gehört
in die 1893, u. Dümichens Tod in die 94.
In der nächsten Nummer wird seiner gewiß
gedacht werden. Ich weise in dem Nekrolog
darauf hin, daß eine Entdeckung von ihm
den ersten Artikel der Zeitschrift füllt.
Eben wurde ich gestört – es kamen Besuche –
und ich will enden, damit der Brief zu-
gleich mit dem Nekrolog fortkommt. In
der Zeitschr. steht aber so viel, worüber ich
gern mit Ihnen plauderte.
Das  oder hinterher (die Feder verursachte
das dicke  ist doch wohl ein
Osirisgrab oder Memnonium wie das von Aby-
dos oder doch ein großer Theil desselben.

bedeutet gewiß langen, aber auch ein
freuen und mit -Freude, Heiterkeit äußern,
etwas Heiteres veranstalten im Memnonium
oder vor c des Osiris. Diese „sehr große"
Stätte kann trotz des , das sich vielleicht
nur auf die Chronologie des Locals be-
zieht, kein tragbares Ding sein. Das Ganze
erinnert doch entschieden an die Stelle
des Strabo: Ἐν δὲ τῇ Ἀβύδῳ τιμῶσι
τὸν Ὄσιριν. ἐν δὲ τῷ ἱερῷ τοῦ Ὀσίριδος

οὐκ

οὐκ ἔξεστιν οὔτε ᾠδὸν οὔτε αὐλητὴν
οὔτε ψάλτην ἀπάρχεσθαι τῷ θεῷ
καθάπερ τοῖς ἄλλοις θεοῖς ἔθος.

Es soll also im Osiristempel von Abydos weder gesungen, noch Flöte geblasen, noch auf dem Saitenspiel gespielt werden, während das für die anderen Götter gebräuchlich war.

Das andere auf später.

Unserem armen Paul musste der eine Tuberkelherd, der Zeigefinger, in Meran amputiert werden. Der zweite Finger, den er so verliert! Zum Glück beide an der linken Hand. Sonst geht es erträglich. Nur leidet er immer[illegible] an Kopfschmerz; und Sie können sich denken daß es ein [illegible] aus [illegible] aussieht. Am 15. wollen wir dann auch zu ihm nach Meran. Ich habe seit gestern wieder Reißen im Bein; aber was macht das?

Leben Sie wohl für heute. Mit ergebenen Grüßen von Haus zu Haus
unwandelbar
Ihr Georg Ebers

Sagen Sie, bitte, Ihren beflissenen Jüngern, ich hatte so wenige Freiexemplare, daß ich die H. Doctoren Sethe, Krebs, Schäfer u. Borchard nur ein das an Dr. Sethe adressirte zu theilen bitte. Bitte geben Sie mir auf einer Karte Dr. Spiegelbergs Adresse.

Staats- und
Universitätsbibliothek Bremen